

Pferde ausgefüllt, und das Ganze durch die Decken und Ledermäntel der Indianer für Kugeln undurchdringlich gemacht worden.

Wohl sahen Rosenholz und Fabian innerhalb dieser Verschanzungen Indianer hin- und hergehen, aber von ihren eigentlichen Feinden, Rothhand, Mischblut und dem schwarzen Vogel, sahen sie lange nichts und sparten deshalb ihr Pulver. Endlich aber entstand eine lebhafte Bewegung am Bibersteiche; Pferde wurden schnell in die Lichtung hinaus geführt und zum Gebrauche bereit gemacht, während hinter den Biberhütten Mischblut zum Vorschein kam, aber nur auf einen Augenblick, um sogleich wieder in den Büschen zu verschwinden, in der Richtung nach dem Damme zu, wo die Comanchen versteckt lagen.

„Aufgepaßt, Josef,“ rief der Kanadier seinem Gefährten zu, „es giebt zu thun! Dort vor uns ist eine Teufelei im Gange.“

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der letzte Kampf.

Mischblut war bis zu dem Damme, hinter dem die Comanchen versteckt lagen, vorgegangen, gefolgt von Rothhand, ohne daß sich beide aber sehen ließen.

„Der tapfere Comanche, den sie den glänzenden Strahl nennen,“ rief er laut, „möge seine Ohren öffnen. Ein Häuptling hat mit ihm zu reden.“

„Wer ruft ihn und was will man von ihm?“ tönte die Stimme des Comanchen zurück.

„Mischblut ist es, der die Hand eines Freundes zu drücken gekommen ist.“

„Dann möge Mischblut seine Worte sparen, er ist mir verhaßt wie die Klapperschlange.“

„Mischblut hat den Sohn des Ablers der Schneeberge und die Tochter des Haciendero in seiner Gewalt; er will sie ausliefern.“